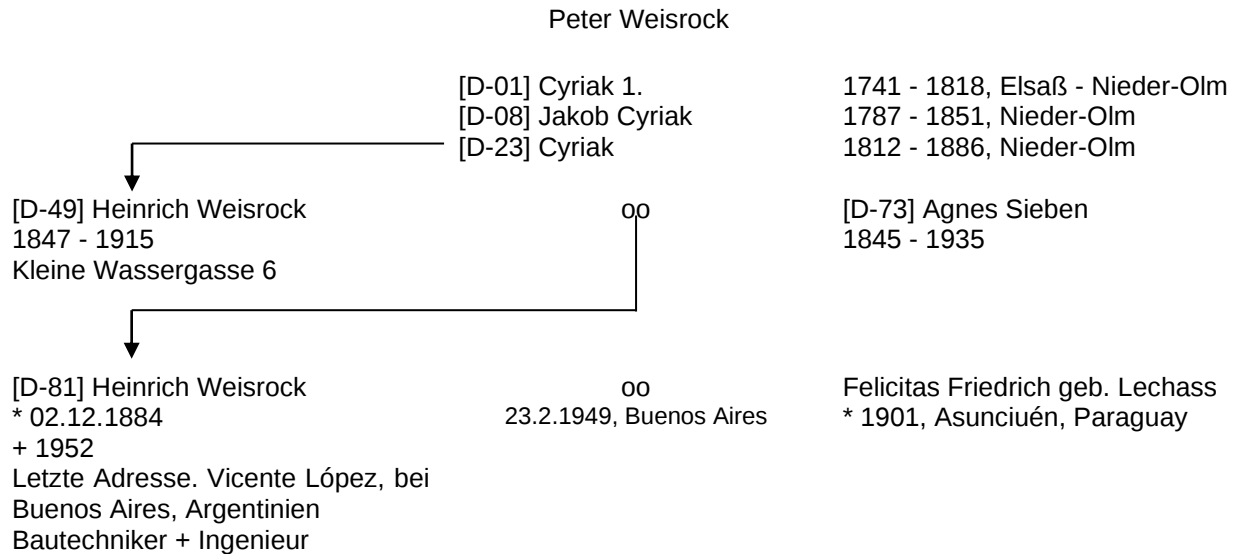
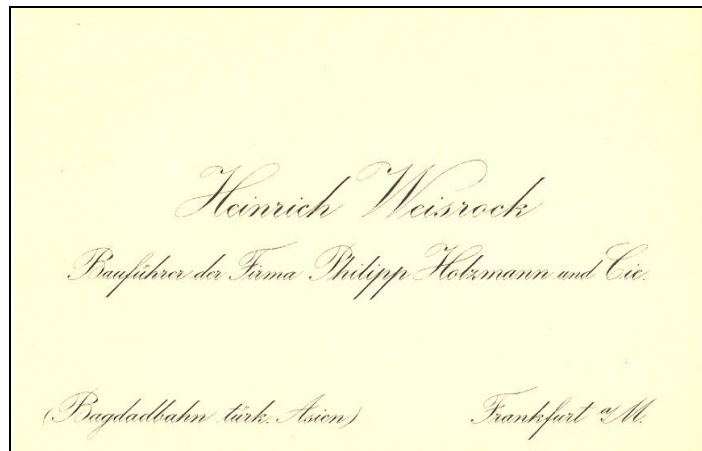


Heinrich Weisrock

***1884 Nieder-Olm bei Mainz- †1952 Buenos Aires**



Heinrich Weisrock, 1930



In den 1960er Jahren rettete im letzten Moment ein Neffe von Heinrich Weisrock, einen alten Koffer, der sich in einem Berg von altem Müll im Anwesen von Fritz Schwarz, Nieder-Olm, Pariser Straße 113 befand. Der Koffer kam ursprünglich aus Buenos Aires in Argentinien. Sein Inhalt barg eine Vielzahl von unwiederbringlichen

In the 1960's a nephew of Heinrich Weisrock saved, at the last minute, an old suit case that he found lying on a pile of garbage on the estate of Fritz Schwarz of 113 Pariser Street, Nieder-Olm. The suit case originally came from Argentina. Its contents preserved a huge number of irreplaceable documents, which give us a small insight into the quite diverse

Dokumenten, die uns einen kleinen Einblick in das sehr abwechslungsreiche Leben von Heinrich Weisrock ermöglicht, der als Ingenieur an der Bagdadbahn arbeitete.

Heinrich Weisrock wurde 1884 als Sohn des Heinrich Weisrock und Barbara Schwarz in Nieder-Olm geboren. Dort besuchte er die Volksschule. Über seine weitere Ausbildung ist bisher wenig bekannt, aber wir wissen, dass er Mitglied des Deutschen Bautechnikerverbandes war, dem am 1.4.1910 beiträt.

Nach seiner Ausbildung trat er 1908 in die Baufirma Holzmann, Frankfurt/Main, um sich am Bau der Bagdadbahn in der Türkei zu beteiligen. Dort arbeitete er bis 1915 vorwiegend im Bereich Adana, später in Aleppo und Tigris. 1912 begab er sich wohl aus Krankheitsgründen kurz nach Deutschland zurück. Man stellte bei ihm Malaria fest.

1915 ist er in einem Militärlazarett in Witten zu finden. Er ist als Soldat im 1. Weltkrieg beim Bayr. Reserve-Infant. Reg. No. 18, 1. Batl., 1. Komp., bayr. 12. Res.-Inf. Brigade, 6. Reserve-Division, 6. Armee und vermutlich plagte ihn wieder seine Malaria. Sein früherer Arbeitgeber Holzmann beantragte mit Erfolg die Freistellung vom weiteren Wehrdienst, um seine Mitarbeit an der Bagdadbahn zu sichern. Ende 1915 ist er wieder in Konstantinopel zu finden.

Nach dem verlorenen 1. Weltkrieg hält sich Heinrich Weisrock wieder in Deutschland auf. Noch immer ist er bei der Firma Holzmann beschäftigt und arbeitet an verschiedenen Baustellen im Deutschen Reich als Bauleiter.

Ab 1922 erreichen erste Briefe und Postkarten aus Buenos Aires die Familie in Nieder-Olm. Wie mündlich überliefert, arbeitete Heinrich Weisrock auch in Argentinien für die international tätige Baufirma Holzmann.

life of Heinrich Weisrock, who worked as a building engineer on the Turkish railroad.

Heinrich Weisrock, the son of Heinrich Weisrock and Barbara Schwarz was born in 1884 in Nieder-Olm. There he attended elementary school. Regarding any further training, nothing now is known, except that he became a member of the German Building Technician Federation on April 1, 1910.

After his training, he joined the Holzmann Construction Company in 1908, in order to take part in the building of the Baghdad Railway in Turkey. He worked there until 1915, mainly in the area of Adana, and later on in Aleppo and Tigris.

In 1915, Heinrich turned up in a military sick bay in Witten. He was a soldier in World War I, in the Bavarian Reserve Infantry, 18th Regiment, 1st Battalion, 1st Company, and the Bavarian 12th Reserve Infantry Brigade, 6th Reserve Division, 6th Army; and presumably his malaria was plaguing him. His earlier employer, Holzmann, successfully petitioned his release from further military service, and secured his assistance on the railroad. Toward the end of 1915 we find him in Constantinople again.

After the loss of World War I, Heinrich once again found himself in Germany. As always, he was working on several different building projects in the German Reich as a site manager.

The family in Nieder-Olm received the first postcards and letters from Buenos Aires in 1922. Oral tradition has it that Heinrich Weisrock also worked in Argentina for the internationally active Holzmann Construction Company.

Im Alter von 65 Jahren heiratet er 1949 Felicitas Friedrich geb. Lechass. Nach kurzer Krankheit stirbt er und wird auf dem Hauptfriedhof von Buenos Aires begraben.

In 1949, at the age of 65, he married Felicitas Friedrich, nee Lechass. After a brief illness, he dies and was buried in the main cemetery of Buenos Aires.

Die Bagdadbahn

Die Bagdadbahn hatte eine Länge von 2500 Kilometer. Sie war einst der Stolz des Osmanischen Reichs und ein Meisterstück deutscher Ingenieurkunst. Die Strecke führt von Istanbul über Konya, Adana, Aleppo und Mosul bis Bagdad und nach einer Erweiterung bis nach Basra am Persischen Golf. Zwei Weltkriege erlebte sie während ihrer Bauzeit, denn 38 Jahre brauchte man, um den Ausgangsbahnhof, das türkische Konja, mit der Endstation im fernen Bagdad zu verbinden. Ein Mammutunternehmen, das 1940 die irakische Hauptstadt erreichte und damit die lang ersehnte, von deutschen wie türkischen Befürwortern mit aller Gewalt betriebene ununterbrochene Schienenverbindung zwischen Berlin und Bagdad herstellte. Am 16. Januar 1902, wurde der Bau der Bagdadbahn in Angriff genommen.

Der Plan wurde lange Zeit schon von den Staatsführern des Deutschen und des Osmanischen Reiches verfolgt: Ende des 19. Jahrhunderts war bereits eine Eisenbahnverbindung zwischen der deutschen Hauptstadt Berlin und der Hauptstadt des Osmanischen Reiches, Konstantinopel, geschaffen. 1898 war der Schienenstrang bis Konja getrieben worden, das einige hundert Kilometer südöstlich, im Landesinneren des türkischen Landmassivs lag. Doch nun, mit dem anbrechenden neuen Jahrhundert sollte es schneller und entschlossener weiter gehen. Es war die Zeit der sich zuspitzenden Gegensätze zwischen England und Deutschland um Einflussphären und Interessensgebiete. Deutschland war daran interessiert, gemeinsam mit dem osmanischen Verbündeten die Landverbindung bis zum persi-

The Baghdad Railroad

The Baghdad railroad was 2500 kilometers long. It was once both the pride of the Ottoman Empire and the masterpiece of German engineering art. The line led from Istanbul across Konya, Adana, Aleppo and Mosul to Baghdad and after distance leads Basra at Persian Gulf from Istanbul across Konya, Adana, Aleppo and Mosul to Bagdad and after an extension across to Basra on the Persian Gulf. The railway experienced two world wars during her construction period, because it took 38 years to connect the departure station in Turkish Konja to the end station in distant Bagdad. In order to connect the output station, the Turkish Konja, with the end of the line in the far Bagdad. A mammoth undertaking that reached the Iraqi capital in 1940, it therewith established a continuous rail link, long sought intensely by German and Turkish proponents alike, between Berlin and Bagdad.

The plan had already long been pursued by the state leaders of the German and the Ottoman Empires: By the end of the 19th century there already had been created a railway connection between the German capital Berlin and the capital of the Ottoman empire, Constantinople. By 1898 the railway had been hammered out as far as Konja, which lay some hundred kilometers to the southeast, in the interior of the immense Turkish landmass. But now, with the dawning new century it had to continue on faster and decidedly further. It was the time when critical differences between England and Germany over spheres of influence and territorial interests were coming to a boiling point. Germany was interested to build jointly

schen Golf herzustellen und damit die Zugriffsmöglichkeiten auf diese Region zu verbessern. Es ging nicht nur um die wirtschaftliche Erschließung der Region, es ging um die militärstrategische Vorherrschaft im Nahen Osten.

with her Ottoman ally a land connection as far as the Persian Gulf and thereby to improve access options on this region. It did not only deal with concern over the economic development of the region, it was a matter of the military-strategic predominance in the Near East.

**Aus dem Tagebuch von
Heinrich Weisrock,
Konstantinopel, 1913**

"Am Sonntag vor acht Tagen saß ich mit einigen Kollegen in Istanbul gemütlich beim Bier in einem deutschen Lokal. Wir trafen rechtzeitig den Heimweg an, denn das Ausgangsverbot beginnt hier um Ein Uhr nachts. Vor der Endstation der Untergrundbahn trennten wir uns. Ich ging allein meinem Hause zu und kam an einer Polizeistation vorbei. Die Wache ließ mich ruhig passieren, denn es war noch nicht Ein Uhr. Vor meiner Wohnung angelangt, hörte ich ganz in der Nähe einen Deutschen, wie er mit sechs Wachsoldaten deutsch redete und die ihn natürlich nicht verstanden so wenig wie er türkisch verstehen konnte. Um dem Landsmann beizustehen, ging ich hin und fragte was sich ereignet habe. Ich schlichtete den Streit und veranlaßte, daß der junge Mann, ein Österreicher, mit auf die Wache ging. Als ich die Angelegenheit für erledigt hielt und ich daraufhin nach Hause gehen wollte, setzten mir plötzlich die Soldaten ihre Gewehrkolben vor die Brust und zwangen mich mit ihnen zu kommen. Wohl oder übel mußte ich mit auf das Polizeirevier.

Dort saß ich bis zwei Uhr. Zwischendurch wurde ein weiterer Reichsdeutscher eingeliefert, so daß wir nun zusammen drei Landsleute auf dem Revier waren. In der üblichen trägen türkischen Weise wurde dann endlich ein Protokoll aufgenommen und darin absichtlich falsch festgehalten, daß wir uns nach Ein Uhr auf der Straße aufgehalten hätten. Solche Schufftel!

Nach einer Wartezeit von einer Stunde

**From the Diary of
Heinrich Weisrock,
Constantinople, 1913**

"On Sunday about eight days ago I was with colleagues in Istanbul cordially having a beer in a German pub. We started home in good time since the curfew here began at one o'clock in the morning. Before the last subway stop separated. I was going to my house alone and came upon a police station. The guard let me pass by uneventfully since it was not yet one o'clock. Arriving in front of my house, I heard quite close by a German who was talking with six sentries who quite naturally could not understand him, so little was his knowledge of Turkish. In order help out a fellow countryman, I went over and asked him what had happened. I quelled the argument and arranged for the young man, an Austrian, to accompany the guards. Considering the matter to be over and therefore wishing to go home, it was a shock when all of a sudden the soldiers stuck their rifle butts against my chest and demanded that I accompany them. Under force, I had to go along to the police station.

There I sat until two o'clock in the morning. In the meanwhile, another German citizen was brought in so that now there were now three of us compatriots together in the station. In the customary, painstakingly slow Turkish way, a report was finally taken in which it was entirely falsely stated been detained after one o'clock on the streets outside. What jerks!

After a period of more than an hour we were

wurden wir unter Polizeiaufsicht zur Polizeihauptwache überführt. Dort kam es zu einem erneuten Verhör. Dann brachte man uns zum Sitz des Polizeipräfekten. Mit uns wurden ein Engländer, zwei Rußen, ein Amerikaner, ein Spanier und ein Grieche eingeliefert. Wir waren zusammen ein recht bunt gewürfelter Verein. In lebenswürdiger Weise hatte man uns ein Zimmer mit einigen Stühlen angewiesen und bedeutet, daß wir warten müßten, bis der Polizeichef komme, der unsere Freilassung verfügen könne.

Dann allerdings ging es recht abenteuerlich zu. Erst wurden drei Frauen in das Zimmer geführt, die ihre Männer in der Nacht auf der Straße gesucht hatten und sich fürchterlich ängstigten. Dann kam eine wahnsinnige oder auch betrunkene Bulgarin dazu.

Wir warteten Stunde um Stunde. Es wurde fünf Uhr, es wurde sechs und auch sieben Uhr, jedoch kein Polizeichef erschien. Hunger, Schlaf und Wut überkam uns, aber wir hatten keine Möglichkeit unsere Situation zu verändern. Gegen acht Uhr schrieb ich einen Brief an das Konsulat des Deutschen Reiches und bat um Befreiung aus dieser mißlichen Lage. Der Brief war geschrieben, aber wie denselben zum Konsulat bringen? Dem Türsteher konnten wir es nicht erklären, denn er hätte den Polizisten, der vor unserer Tür auf und ab marschierte, gleich alarmiert. Der Türhüter durfte uns nur Tee holen. Alles andere war verboten.

Um etwa halb zehn Uhr kam der Russe auf die Idee den Brief durch das Fenstergitter auf die Straße zu werfen. Wir hielten uns in der Nähe der Türe auf und unterhielten uns laut, damit der Polizist nichts bemerkte. Der Ruße indessen trat ans Fenster und da er türkisch sprach, rief er einem vorübergehenden Bäcker zu, er möge den Brief zum deutschen Konsulat bringen.

Wir warteten weiter, der Polizeichef ließ sich immer noch nicht sehen. Nun schrieb der Russe einen Brief an sein Konsulat.

led under guard to police headquarters. There, there was a renewed interrogation. Next we were brought to the office of the Prefect of Police. They brought along with us an Englishman, two Russians, an American, a Spaniard and a Greek. Together we made up quite a colorfully jumbled group! Courteously enough, they assigned us to a room with several chairs, and indicated that we had to wait until the arrival of the Chief of Police who could order our release.

Then things really got interesting. First three terribly frightened women, who had been searching for their husbands in the street at night, were led into the room. Then came in a Bulgarian who was either crazy or drunk.

We waited as hours passed. Five o'clock, six o'clock and then even seven and still the Police Chief did not appear. Hunger, sleep and anger began to overcome us. But we never had the chance to correct the situation. At around eight o'clock I wrote a note to the Consulate of the German Republic asking to be freed from this awkward predicament. But having written the letter how to get it to the consulate? I could not show it to the jailer, for he surely would have alerted the police who were marching back and forth in front of our cell. The jailer would bring us only tea. Anything else was forbidden.

At around half past ten, the Russian came up with the idea of throwing the note out through the window grate and onto the street. So we huddled around the door and conversed very loudly, so that the police would not notice anything. In the meanwhile, the Russian started toward the window, and since he spoke Turkish, he called to a passing baker and asked if he could take a letter to the German Consulate.

We continued to wait. The Chief of Police still was not to be seen. Now the Russian wrote a note to his own consulate. An hour later a rep-

Eine Stunde später kam ein Vertreter seiner Botschaft und er war aus dem Polizeigewahrsam entlassen. Ich bat ihn noch, daß er beim Deutschen und Österreichischen Konsulat vorsprechen und dort von unserer Lage berichten möge. Er hatte Erfolg. Wie sich jedoch bald herausstellen sollte dieser nicht von Dauer sein. Denn es erschien lediglich ein türkischer Angestellter unseres Konsulates, der sich nur nach unserem Befinden erkundigen sollte. Er sprach noch nicht einmal deutsch. Das konnte ja heiter werden. Ich gab ihm meinen Paß und forderte ihn auf, daß ein deutsches Mitglied des Konsulates erscheinen möge. Er sagte dies zu, meinte aber dies würde dauern, denn vor zehn Uhr morgens kämen die Herren Abgesandten nicht ins Büro. Ich war außer mir vor Wut.

Es half alles nichts, wir mußten weiter geduldig warten. Es wurde zehn, dann elf Uhr. Um halb zwölf schließlich ließ man uns in Zweierreihen antreten. Wir sollten wie Verbrecher unter Polizeibewachung eine Stunde zu Fuß zur Generaldirektion von Istanbul marschieren. Wir drei Deutsche wehrten uns energisch, bis man sich endlich entschloß uns mit einem Auto zu transportieren.

Etwa um halb Ein Uhr erreichten wir die Polizeidirektion von Istanbul. Wieder wurde ein Verhör vorgenommen und ein Protokoll gefertigt. Wir kamen nun in einen Raum in dem sich etwa fünfundzwanzig Personen befanden. Wir mußten stehen, da es nur fünf Stühle gab. Inzwischen hatte ich einen gewaltigen Hunger. Da die Hauptmahlzeit ein wahrer Schlangenfraz und somit ungenießbar war, bestellte ich für etwas türkisches Geld ein wenig Brot, eine Tasse Joghurt und Tee. Die Zeit verrann. Etwa um fünf Uhr wurden wir von Soldaten auf den Hof getrieben und in Zweierreihen aufgestellt. Wir marschierten los, aber nicht in die Freiheit, sondern zum Kriegsministerium.

Dort angekommen warteten wir eine Stunde in einem nassen, kalten Flur. Bald fühl-

representative from the embassy arrived, and the Russian was set free from police custody. I asked him to contact the German and Austrian consular offices to see if they could get us out of this horrible situation. In this he was successful. As it finally turned out, this was not to be. But then there appeared merely a Turkish employee of our consulate, who was supposed to look into the state of our health and nothing more. He didn't speak a bit of German. It would get even funnier. I gave him my passport and asked him whether a member of the consular office might come by. He promised that one would, but noted that it would take a while, because *Herr* envoys did not come into the office until ten in the morning. I was beside myself with rage.

None of this helped at all, and we had to wait patiently all the longer. It was ten, then eleven o'clock. Eventually, around half past twelve, men came in and lined us up into two rows. Under police guard, we were supposed to walk on foot for an hour to the central district of Istanbul. We three Germans resisted considerably, until they finally decided to transport us by auto

After around a half an hour, we reached the police station in Istanbul. Yet another interrogation took place, and another report was filled out. Next we entered a room which contained about twenty-five persons. We had to stand, as there were only five chairs. All the while I had been developing a terrible hunger. The main meal there was a real garbage fest and quite inedible. So with a little Turkish money I bought some bread, a cup of yogurt and tea. Time trickled on. At around five we were marched out by soldiers and assembled into two lines in the courtyard. We marched out, but not to freedom, rather to the War Department.

Having arrived there, we waited an hour in a damp, cold hallway. Soon I could not even feel

te ich meine Füße nicht mehr. Wir warteten, warteten, froren, hungerten. Unsere Bewachung behauptete zwar ständig, daß wir in der nächsten halben Stunde freikämen, doch nichts passierte. Da erschienen Vertreter des englischen und spanischen Konsulates und holten ihre Landsleute ab. Nur wir Deutschen waren jetzt noch übrig. Ich wunderte mich darüber nicht sehr, denn ich kannte die Schlappeheit unseres Konsulates. Nur mein deutscher Leidensgenosse, ein waschechter Preuße, konnte es immer noch nicht fassen, daß uns die deutsche Vertretung in Istanbul einfach so tatenlos unserem Schicksal überließ.

Nun wurden wir in den Keller der Kasematten geführt und eine Taschenvisitation vorgenommen. Wir sollten in einen der vielen Kasemattenräume eintreten, doch wir weigerten uns zunächst, wurden dann aber mit Waffengewalt dazu gezwungen. Es war fürchterlich. Der Raum war voller griechischer Kriegsgefangenen, die auf stinkigen Strohsäcken, teils auch auf Brettern auf dem Boden lagen. Sie erzählten uns, daß sie bereits seit drei Wochen hier seien. Wir bekamen die verschiedensten Wut- und Tobanfälle, so daß wir dann doch einen einigermaßen sauberen und möbelierten Raum bekamen, den wir mit einem inhaftierten Lehrer teilten. Trotzdem, ich war ja einiges von meinen Aufenthalten in Kleinasien gewöhnt, doch so viel Ungeziefer hatte ich noch nicht ertragen müssen.

Die Nacht war einfach schrecklich, wir hatten ausgerechnet zur Zeit auch eine ungünstige Witterung. Die Fenster waren ohne Verglasung, durch die Türen zog es heftig. Um zwei Uhr nachts waren wir wieder auf den Beinen und verschafften uns Bewegung, um uns etwas aufzuwärmen. Unser Preuße fror fürchterlich und verzweifelte an Gott und dem Reich. Er hatte in den Kriegen von 1864, 1866 und 1871 auf der preußischen Seite gekämpft, war nie in Gefangenschaft geraten, das Eiserne Kreuz erhalten und lag nun gefangen in solch einem erbärmlichen türkischen Quartier. Er erzählte, daß unten im Hafen drei deutsche Schiffe der Reichsmarine mit

my feet. We waited and waited, shivering and hungry. All the time our guard reasserted that in the next half hour we would be released; yet nothing happened. Then there appeared some representatives from the English and Spanish consulates who took their countryman away. Now only we Germans remained. That didn't surprise me much, since I already knew the limp-wristedness of our consular people. But my fellow suffering German friend, a genuine Prussian, could not grasp the fact that the German staff in Istanbul simply would leave us to our fate with such indifference.

Now we were led into the cellar of the fortress in order to undergo a search of our belongings. We were supposed to enter one of the many rooms in the casemate but at first we refused only to be forced at gunpoint to comply. It was terrible. The room was full of Greek prisoners of war who were lying partly on stinking straw mattresses, partly on planks on the floor. They told us that we were to be here for three weeks. We responded to this with the customary outrage and anger so that we obtained a somewhat clean and furnished room that we shared with a teacher who was under arrest. In spite of it all, I was getting accustomed to my sojourn in Asia Minor, but I was never able to put up with all the bugs and vermin.

The night was simply horrible and we faced adverse weather to boot. The window had no shutter and there was a heavy draft through the doors. At around two in the morning, we got up and started moving around in order to warm ourselves up a bit. Our Prussian friend was freezing terribly and was despairing of God and the German government. He had fought on the Prussian side in the wars of 1864, 1866 and 1871, was never taken prisoner, had received the Iron Cross, and was now lying in such wretched Turkish quarters. He pointed out that in the harbor, there were three ships of the Imperial Navy at anchor with around two thousand soldiers on board, and yet that we could only sit here helpless in the

beinahe zweitausend Soldaten liegen und man hier hilflos vor Hunger und Kälte verreckte. So ging das Klagelied des alten Mannes weiter. Er war Gastwirt und Mitglied der Reichsdeutschen Kolonie und bestens im deutschen Konsulat bekannt, das ihn jetzt so schmähsch im Stich ließ.

Plötzlich wurde die Tür aufgerissen und nach einem "Mehendis Weisrock, Effendi" aus Alymannia" gefragt. Meine Freude war im ersten Augenblick unbeschreiblich. Der Österreicher und der Preuße wollten mir gleich folgen, dachten wir doch das Konsulat hätte endlich jemand geschickt. Doch nur ich alleine durfte mitgehen. Im Wachlokal angekommen fand ich dort einen Kollegen von mir, der mich seit Montagfrüh überall suchte. Von ihm hörte ich, daß das Konsulat bis jetzt überhaupt nichts veranstaltet hatte. Ich setzte ihm die Sache auseinander und bat darum, daß die Firma Holzmann nochmals energisch an das Konsulat schreiben möge, damit wir endlich freikämen. Er versprach es mir, gab mir Zigaretten und etwas Kleingeld. Dann wurde ich wieder abgeführt.

Meine Mitgefangenen staunten nicht schlecht, daß ich wieder zurückkam. Trotzdem hofften wir nun etwas froher gestimmt auf das Konsulat und die goldene Freiheit. Inzwischen war es elf Uhr. Und siehe da, die Tür ging auf und wir bekamen jeder einen Laib Brot.

Doch wir haben zu früh gehofft. Um etwa zwölf Uhr mußten wir im Flur antreten, ein Geschoß höher gehen, wo man uns mitteilte, daß wir jetzt vor ein Kriegsgericht treten müßten. Nach einer Weile kamen wir in ein Wartezimmer in dem sich etwa dreißig Personen allen möglichen Standes befanden. Dann ging es weiter in das Gerichtszimmer. An einem großen runden Tisch saßen fünf Generäle, an einem Seitentisch einige Offiziere und Schreiber.

Nun ging der Tanz los!

Als man uns drei Deutsche antreten sah,

face of hunger and cold. And so continued the old fellow's plaintive dirge. He was an innkeeper and member of the German colony there, and well known at the German consulate that now so shamelessly had abandoned him.

Suddenly the door opened, and after that someone called out for "Engineer Weisrock, Sir, from Germany!" My joy was instant and indescribable. The Austrian and the Prussian wanted to follow along with me, since we thought that the consulate had finally sent someone. But alone I was allowed to go. Entering the guardhouse, I found a colleague of mine who had been looking all over for me since early Monday. From him I learned that the consulate had not arranged anything at all up to that point. I argued the issue with him and asked whether the Holzmann Company could write another strongly worded letter once more to the consulate so that we might finally be released. This he promised me, and he gave me cigarettes and some change. After that I felt exhausted once more.

When I returned, my fellow prisoners were hardly astonished. Nevertheless, we now held out some hope that finally something was in the works from the consulate regarding our precious freedom. In the meanwhile, the clock struck eleven. All of a sudden, the door opened and the jailer gave us each a loaf of bread.

But we had gotten our hopes up too soon. Around twelve o'clock, he had to go out into the corridor and proceed up one floor, where we were informed that we would have to appear before a military court. After a while we entered into a waiting room where some thirty persons of all possible positions and classes were found. Next we proceeded on further into a courtroom. There, around a great round table, sat five generals, and at a side table various officers and clerks.

Now things got wild!

As we three Germans presented ourselves,

nickte der Präsident gnädig und veranlaßte, daß wir zuerst verhört wurden. Zuerst der preußische Gastwirt, dann der Österreicher, zum Schluß ich selbst. Die Sache ging sehr rasch, denn wir hatten ja keine Straftat begangen. Nach Feststellung der Personalien wurden wir freigesprochen und uns bedeutet, daß wir draußen warten sollten, bis wir entlassen werden. Na ja, die türkische Gerichtsbarkeit ist doch unfehlbar. Aber wir wurden wieder von zwei bis an die Zähne bewaffnete Anatolier empfangen, die uns in einen Warteraum brachten. Dort saß der türkische Angestellte unserer Botschaft, dem ich vorgestern meinen Paß mitgab. Er hielt eine große Rede und meinte in den nächsten fünf Minuten seien wir frei. Na, dem habe ich aber fein die Meinung gesagt und erklärt, wir seien bereits freigesprochen.

Wir eilten mit Wut im Bauche dann zum deutschen Konsulat und sprachen dort vor. Da saßen in Ruhe und Würde die Vertreter des Reiches und empfingen uns sehr gnädig mit tiefstem Bedauern und Beileid ausdrückend. Sie erklärten uns, daß das Konsulat dauernd für uns bemüht gewesen wäre und daß man auf besonderem Drängen der Firma Holzmann ständig um unsere Freilassung bemüht gewesen sei. Man hätte mich gleich auf allen Wachen, Polizeiinspektionen, dem Kriegsministerium und Gott weiß wo sonst noch gesucht. Nun mußte ich doch über diese Naivität lachen und dachte mir meinen Teil.

Ich aß, badete und schlief ausgiebig. Am nächsten Tag ging ich wieder meiner Beschäftigung bei der Firma Holzmann nach. In meinem Monatsbericht schrieb ich: drei Tage in türkischer Gefangenschaft. Wie ich dann erfuhr, hatte Holzmann Aufklärung über die so schleppende Reaktion beim deutschen Konsulat verlangt. Es war eine Blamage. Wie sich herausstellte, blieb unsere Angelegenheit ganz einfach liegen. Das Konsulat vertritt die Auffassung, der Einzelne ist hier in der Türkei nichts. So habe ich gegen das Konsulat nichts unternommen, da es vermutlich zwecklos wäre. Später hörte ich, daß die Wiener Freie

the president nodded pleasantly and arranged for us to be cross-examined right off the bat. First the Prussian innkeeper, then the Austrian, and finally myself. Things went very quickly, since we had committed no criminal offence. After ascertaining the particulars, we were discharged which meant to us that we were to wait outside until we were released. Well, Turkish administration of justice is infallible. Nevertheless we were again received by two Anatolians armed to the teeth, who brought us into a waiting area. There sat the Turkish employee from our embassy to whom I had given my passport the day before yesterday. He gave a long speech and figured that in the next 15 minutes we would be free. Well, I told him that it was a very good speech, and declared that we had already been acquitted.

Then, with fury in our bellies, we hurried to the German consulate and made a call. There sat the representatives of the Reich, in all comfort and dignity. They received us very graciously, with the deepest regrets and sympathy, stating to us that the consulate had been striving ceaselessly on our behalf, had been continuously most concerned over us and that someone from the Holzmann Company was constantly on hand seeking our release. At the same time, they had been searching for me at all the police stations, inspection points, at the War Ministry and God knows where else. Now I had to laugh over this *naïveté* and think about my own role.

I ate, bathed and slept considerably. On the next day, I returned to my employment at the Holzmann Company. In my monthly report I wrote: "three days in Turkish confinement". As I later learned, Holzmann had asked for an explanation for the sloppy response of the German consulate. It was a disgrace! As it turned out, our affair simply wound up being left behind. The consulate represents the view that here in Turkey, the individual does not exist. Thus, I did not undertake any action against the consulate, since it probably would have been useless. Later I heard that the *Vienna Free Press* published an article over this event, however the incident was represented

Presse einen Artikel über diesen Vorfall veröffentlichte, jedoch wurde der Vorfall so dargestellt, daß zum Schluß uns das deutsche Konsulat befreit hätte. Nun denn, es lebe die freie Presse!"

in such a way that in the end the German consulate had freed us. Now then, long live the free Press!"

Deutsches Reich.

Tagebuch-Nr. 34



Personalbeschreibung:

Geburts-Ort: Nieder-Olm
 „ Tag: 2. Dez. 1884
 Gestalt: gross
 Haar: schwarz
 Augen: braun
 Gesichtsförm: länglich
 Besondere Kennzeichen: keine

Aufenthaltsschein

für den Deutschen Reichsangehörigen

Name: Weisrock
 Vorname: Heinrich
 Engere Staatsangehörigkeit: Hessen
 Stand: Bauführer
 Wohnsitz: Konstantinopel

zum Aufenthalt in der Türkei gültig bis zum
12. Dezember 1917 (siebzehn).

Es wird hiermit bescheinigt, daß der Inhaber dieses Aufenthaltsscheins die durch nebenstehende Photographie dargestellte Person ist und die darunter befindliche Unterschrift eigenhändig vollzogen hat.

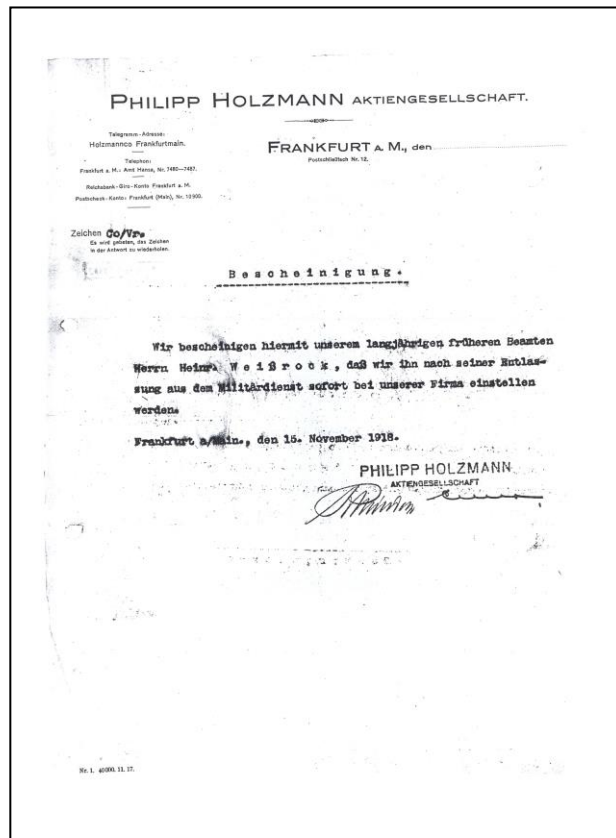
Konstantinopel, den 13. Dezember 1916

Der Generalkonsul des Deutschen Reichs.
F. H.
Führer.
Vizekonsul



Unterschrift des Inhabers:
Heinrich Weisrock

Ausgestellt auf Grund des Passes Nr. 105 des Deutschen Reichs vom 16. September 1915.
 Gebühr: 10,- Mk = 50,- P.



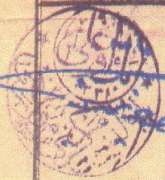
قراردگاه عمومی
شعبه
طووروس انشاعات قطعائی
قوماندانلی
مصدق
۳
۴۰۰
بفادہ نظر
برخیزان آت طابوری افرادہ
و خدمت آؤتکمالہ محمد
عباسہ اؤتکمالہ محمد
نورلی
۴۷۷
بلا دہ نی می مرم مرم برای وظیفہ نصیبہ غریبہ و خرد
ایندہ اوزرہ بر مجموعہ ماہ مدین و سقہ در
۱۷
Postkoti
Lulym an Abdullak
20/III. 18 enlaman
15/III. 18 enlaman





با * امامی * اجابه مخصوص اقامت تذکره سی
 مدد
 ۱۴۱۴۶۱

اسم و شهرتی	تابعیتی	وفاقتندہ بولتان زوجہ واولادینک عددی	اقامت ابتدکی شهر و یا قصبہ
محمد علی	۳۱	۱	شهر و یا قصبہ

هاند علی ک اصوله موافق اوله رقی اعطا ابتدکی بیاننامه
 مقابل  پولیس مرکز لندن ویا
 بدینه اشو اقامت تذکره سی ویرلشدن

بری اورده
 کور کنا
 صفا
 صفا محمد
 صلاح محمد
 علاء قاسم

هلال مطبعه سی

